



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Maßgebliches und Unmaßgebliches

Vom Zeitschriftenmarkte. Bloß fünf neue Wochenblätter zum 1. Januar — so viel sind uns nämlich zugesandt worden —, das wäre eigentlich wenig in unsrer an allem Unnützen so produktiven und am Notwendigsten so unproduktiven Zeit. Doch, daß wir nicht ungerecht werden! Zwei der neuen Erscheinungen müssen wir zum Nützlichen rechnen, vor allem: Das Land, Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Es kostet 1,50 Mark vierteljährlich, wird von Heinrich Sohneyr bei Tromitzsch u. Sohn in Berlin herausgegeben und ist eigentlich keine Wochenschrift, da es nur zweimal im Monat erscheint. Es will dem Zuge nach der Stadt entgegenwirken, aber nicht im Interesse der Agrarier, sondern zum Wohle des Volks. Unter andern Lösungsworten, die dem einführenden Artikel vorausgeschickt werden, findet sich auch eins vom Fürsten Bismarck: „Der industrielle Arbeiter ist lange noch nicht so schlecht daran wie der ländliche Arbeiter. Ist jemandem zu helfen nötig, so ist es dieser.“ Und in jenem Artikel heißt es u. a.: „Ganz übersehen, oder doch gewöhnlich völlig verfehrt behandelt, wird das ländliche Volkstum, wie es die Landbevölkerung in ihren althergebrachten Lebensgewohnheiten, in Glauben, Brauch und Sitte, in Sage, Sang und Sprache u. s. w. kundgibt und worin man ihr urreigenstes Wesen, ihr innerstes Seelenleben erkennt. An unzähligen Beispielen läßt sich nachweisen, wie unheilvoll die Nichtbeachtung und Verachtung des alten wunderreichen Volkstums war, und wie notwendig es ist, daß sich namentlich die Kreise, die berufen sind, bestimmend in das Leben der Landbevölkerung einzugreifen, gründlich damit vertraut machen.“ Wenn es der neuen Zeitschrift gelingt, den leitenden Kreisen zum Bewußtsein zu bringen, wie viel gesundes Leben durch solche Nichtbeachtung in den letzten Jahrzehnten mutwillig zerstört worden ist, so wird sie großen Segen stiften. — Ein nicht minder löbliches Unternehmen sind die bei Jos. Baer in Frankfurt a. M. erscheinenden Blätter für soziale Praxis in Gemeinde, Vereinen und Privatleben, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. R. Brückner. (Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.) „Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, Zentralorgan für alle ernstesten sozialen Bestrebungen in Gemeinde und Provinz, in Vereinen und Privatkreisen zu werden und durch lebendige, gemeinverständliche Schilderung sozialer Zustände, sowie durch die möglichst vollständige Sammlung aller wichtigen Lebensäußerungen, Versuche, Vorschläge und Erfolge auf dem Gebiete der kommunalen Sozialpolitik und der ernstgemeinten privaten Wohlthätigkeit fortlaufendes Material zusammenzutragen.“ In der ersten Nummer begründet F. Adickes, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., den „Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung von Stadterweiterungen,“ den er jüngst im Herrenhause eingebracht hat. — Eine gewisse Berechtigung kann man auch dem bei Fr. Vinz in Trier erscheinenden Limesblatt nicht absprechen, das wieder kein Wochenblatt ist, sondern nur in fünf bis sechs Nummern jährlich zum Preise von 3 Mark erscheinen soll. Hat doch der Altertumsbesessene ein Recht darauf, so genau wie möglich zu erfahren, wie es im deutschen Urwald ausgesehen hat zu der Zeit, „als die Römer frech geworden.“ In der vorliegenden ersten Nummer werden die frei gelegten Überbleibsel mehrerer Kastelle beschrieben und die darin gefundenen Inschriften erklärt. — Das bei Weber und Weidemeyer in Kassel er-

scheinende Freie Wort, unparteiische Besprechung und Nachrichten über Ereignisse und Zustände in der Gegenwart, „will in den wirrenvollen kirchlichen und sozialen Kämpfen der Gegenwart die Anschauungen und Überzeugungen der unabhängigen, positiv gläubigen Mitglieder der kirchlichen, sowie der bürgerlichen Gemeinschaft in weitem Kreise zur Geltung bringen“ und außerdem „vor allem dem Laienstande die ihm nach Gottes Ordnung in der christlichen Gemeinschaft zukommende Stellung zurückerobern.“ Das klingt sehr schön, aber da die übrigens sehr hübschen und erbaulichen Artikel der vorliegenden Nummer 14, die den neuen Jahrgang beginnt, ebenso gut in jedem andern Kirchenblatt stehn könnten, so bleibt uns der besondre Zweck dieses neuen unklar. Wie es scheint, sollen der Pastorenschaft und der Theologie ihre Sünden vorgewürfelt werden, was aber doch auch schon anderwärts zur Genüge geschieht. — Endlich die Ethische Kultur des Herrn Professor von Gizycki! Auf ethisch reimt sich ästhetisch und Theetisch. Für die rauhe Luft des öffentlichen Lebens dürfte dieses in der Professorenretorte gebrauchte Pflanzlein zu zart sein, aber am Theetisch ästhetischer Damen, die gern in edeln Gefühlen schwelgen — Frau Baronin Bertha von Suttner gehört natürlich zu den Mitarbeitern —, wird es wohl eine Zeit lang fortgepöppelt werden.

Nun, da wir mit der pflichtschuldigen Anzeige der uns übersandten Zeitschriften fertig sind, bemerken wir erst, daß ihre Reihenfolge ein Bild der modernen Entwicklung ergiebt: vom gesunden und natürlichen Landleben über die Industrie und die Gelehrsamkeit hinweg zur Verschrobenheit einer künstlichen Existenz einerseits, und andererseits ins Elend. Das Elend ist diesmal zum Glück nicht vertreten, denn eine neue sozialdemokratische Zeitschrift haben wir nicht anzuzeigen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig